

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 25

Artikel: Das alte Lied
Autor: Wohlwend, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die abgelehnte Sommerzeit

Wir brauchen keine Sommerzeit;
die macht uns keinen Kummer.
Hingegen unser Ländchen schreit
nunmehr nach einem Sommer.

So ungefähr und akurat
sprach über dieses wichtige
Schulthema jüngst der Bundesrat
und traf beinah' das richtige.

Was nützt uns eine Sommerzeit,
wo jeder Tag gesegnet,
an dem es wenigstens nicht schneit,
im Gegenteil, bloß regnet.

Die Sommerzeit hat keinen Zweck
aus dem genannten Grunde.
Ein warmer Sommer wär' ein Schleck!
Das Wasser schwilzt im Munde.

Wird so ein Sommer eingeführt,
dann wollen wir so frei sein
und, weil sich's lohnt und auch gebührt,
in diesem Ding dabei sein.

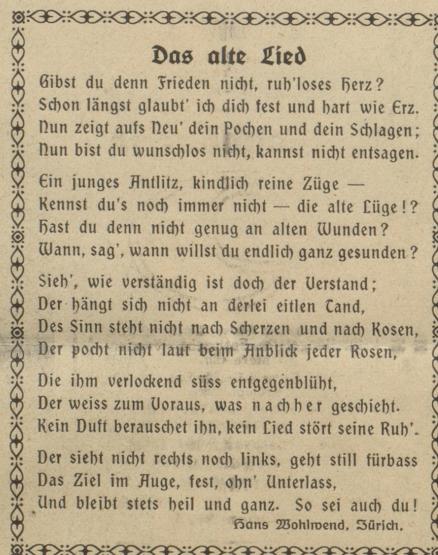
Paul Altheer

Pfingst-Montag

's war am Morgen nach der Pfingsten,
Als aus dunkler Wolken schicht,
Weiß — doch dennoch glückverheißend
Brach das geizige Sonnenlicht.
Männlein, Weiblein, Kind und Regel
Zogen hoffnungsfrisch hinaus,
Und verließ die grauen Mauern,
Schließend Korridor und Haus.
Alle Schiffe, alle Schwalben
War'n mit Menschen vollgepropft.
Plötzlich hat es aus den Wolken
Doucement herabgetropft.
Sinsirer ward's am Sirmamente,
Uerger muchs der Regenschwall,
Babylonische Verwirrung
Gab es plötzlich überall.
Schöne und auch andre Kleider
Wurden schrecklich hochgerafft,
Väter schoben Kindervägen
Mit vermehrter Leibeskraft.
Srauen stöhnten, Sräuleins ächzten:
"Wären wir doch schon zu Hause!"
Männer sießen ohne weiteres
Ziemlich derbe Glücklein aus.
Knaben stampfen, Mädchen weinten,
Denn man rütt sie an der Hand,
Selig durft' sich Jeder preisen,
Der im Tram ein Blätzlein fand.
Nagelneue Herrenhosen
Sah man arg mit Rot betupft,
In Tramhäuschen, Bahnhofshallen
Ist man flugs hineingeschlupft.
Doch bald regnete es Saden,
Und da starb die Hoffnung jach,
Dass der Montag korrigiere,
Was der Pfingst-Sonntag verbrach.
Alles war dann einverstanden
Und bleibt heute noch dabei,
Dass der Wettermacher Peter
Schleunigst abzusehn sei.

Späthin

Nicht nur die Zukunft, auch die Ueber-
rashung liegt auf dem Wasser.



Das alte Lied

Gibst du denn Frieden nicht, ruh'loses Herz?
Schon längst glaubt' ich dich fest und hart wie Erz.
Dun zeigt aufs Neu' dein Pochen und dein Schlagen;
Dun bist du wunschlos nicht, kannst nicht entsagen.
Ein junges Antlitz, kindlich reine Züge —
Kennst du's noch immer nicht — die alte Lüge? !
Hast du denn nicht genug an alten Wunden?
Wann, sag', wann willst du endlich ganz gesunden?
Sieh', wie verständig ist doch der Verstand;
Der hängt sich nicht an derlei eitlen Land,
Des Sinn steht nicht nach Scherzen und nach Rosen,
Der pocht nicht laut beim Anblick jeder Rosen,
Die ihm verlockend süß entgegenblüht,
Der weiss zum Voraus, was nachher geschieht.
Kein Duft berauschet ihn, kein Lied stört seine Ruh'.
Der sieht nicht rechts noch links, geht still fürbass
Das Ziel im Auge, fest, ohn' Unterlass,
Und bleibt stets heil und ganz. So sei auch du!
Hans Wohlwend, Zürich.

Aphorismen

Der Urheber des Krieges ist endlich gefunden worden. Leider ist er schon lange tot und wir können ihn nicht mehr hängen. Das gemeine Luder heißt — Berthold Schwarz und war ein — Mönch.

*

Die Einführung der Sommerzeit hat für die Schweiz keinen Wert. Erstens besitzen wir nun die gleiche Zeit wie Frankreich, das uns immer eine Stunde nachhinkte und zweitens können wir auch ohne die Einführung dieser Sommerzeit den Tag verschlafen.

Juni

Der Juni kommt, das Publikum
Als Tambour zu beglücken;
Doch hört sein Donnern, sein Rummdibum
Nicht jeder mit Entzücken.

Wenn er sich öster unterbricht
Und lang die Pausen dauern,
Wenn sonnig glänzt sein Angesicht,
Gefällt er sehr den Bauern.

Den Beeren färbt am Erdbeerstrauch
Ein freudig Rot die Wangen,
Und rot erglühn am Kirschbaum auch
Die Kirschen, die dran hängen.

Der Roggenhalm steht schwind, wird bleich;
Die Aehre blickt zur Erde,
Als fürchte sie, ein Wirbelschlag
Berkünde ihr Gefährde.

Die Polterer fürchte nicht so sehr,
Sie sind die Schlimmern nimmer:
Die Leisetuer scheue mehr,
Denn die sind immer schlimmer!

Dr. Sauß

Sicheres Zeichen

Sie: Heuer gibt es auffallend viel Sliegen im Zimmer.

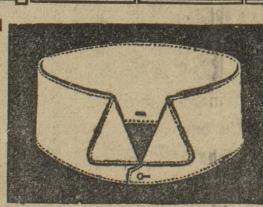
Er: Und merkwürdigervweise meistens weibliche.

Sie (erstaunt): Ja, woran erkennst du das?

Er: Weil fast alle am Spiegel sitzen!

Unke

In Meilen nähst der beste Wein,
da bleiben wir dabei.
Er ist so süß wie Sonnenschein;
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel